

Ferdinand Kobell (1740 – 1799)

Achtteiliger Gemäldezyklus zum katastrophalen „Eisgang“
von 1784 in Heidelberg und Neckarhausen



Die ehemalige Neumühle in Heidelberg nach dem Eisgang 1784, KMH

Der achtteilige Gemäldezyklus Ferdinand Kobells zeigt die Zerstörung Heidelbergs und Neckarhausens durch den Eisgang und die Neckarüberschwemmung im Jahr 1784. Als einzigartiges bildliches Zeugnis dokumentieren die Werke eine Naturkatastrophe von europaweiten Ausmaßen. Am 8. Juni 1783 waren auf Island die Laki-Krater ausgebrochen, was dazu führte, dass sich eine Gas- und Aschewolke über ganz Europa und weite Teile Asiens legte. Eine der Folgen war ein ungewöhnlich langer und harter Winter. Als Anfang 1784 ein plötzlicher Warmlufteinbruch mit heftigen Regenfällen Schnee und Eis schmelzen ließ, kam es zu einer der größten Hochwasserkatastrophen der Frühen Neuzeit. Kaum ein Gebiet an den größeren mitteleuropäischen Flüssen blieb verschont. Das Eishochwasser erwies sich als verheerend für die Regionen an Weser, Elbe und Donau sowie die im Rheintal und in den Gebieten an Neckar, Main und Mosel gelegenen Städte und Dörfer.

Zwischen Heidelberg und Wieblingen hatte sich im Januar 1784 im Zuge von Kälte, Tauwetter und wieder einsetzender Kälte auf beiden Seiten des Neckar eine mehr als

fünf Meter hohe Eismauer gebildet. Als es Ende Februar wieder wärmer wurde, setzten sich die Eismassen in Bewegung und zerstörten die Alte Brücke Heidelbergs (Abb. 2) sowie mehrere Mühlen der Stadt (Titelabb.). Eine Flutwelle überschwemmte die Altstadt bis zur Höhe von Rathaus und Heiliggeistkirche. Da die Bewohner der tiefergelegenen Straßenzüge rechtzeitig evakuiert worden waren, kamen keine Menschen ums Leben. Doch wurden neben der Alten Brücke und den Neckarmühlen mehr als 300 Gebäude zerstört oder beschädigt, viele Bäume entwurzelt, ein Teil der Stadtmauer eingerissen und weite Teile der Feldfluren zwischen Heidelberg und Mannheim vernichtet.

Ferdinand Kobell, der die Folgen des „Eisgangs“ in seiner einzigartigen Gemäldefolge festhielt, wurde 1740 in Mannheim als Sohn des kurpfälzischen Finanzkammerrats Balthasar Kobell geboren. Nach dem Jurastudium und einer kurzen Tätigkeit als Hofkammersekretär gewährte ihm Kurfürst Carl Theodor (1724–1799) 1762 ein Stipendium für das Studium an der Mannheimer Zeichenakademie. 1764 wurde Kobell zum kurfürstlichen Hof-Theater-Maler



Die Alte Brücke in Heidelberg nach dem Eisgang 1784, KMH

ernannt, 1771 zum Kabinettmaler des Kurfürsten. 1793 erfolgte die Berufung zum Professor an die Mannheimer Kunstakademie. Im darauffolgenden Jahr floh der Maler vor den französischen Revolutionstruppen nach München, wo er 1798 Leiter der von Mannheim nach München verlegten Kurpfälzischen Gemäldegalerie wurde, ehe er 1799 verstarb.

Kobells Landschaftsgemälde waren zu Beginn seiner Karriere noch stark von niederländischen und französischen Vorbildern des späten 17. Jahrhunderts geprägt, etwa von Jan Both, Jan Asselijn, Nicolaes Berchem und Claude Lorrain. Von deren breitem Farbspektrum abweichend entwickelte Kobell später jedoch eine nuancenreiche Ton-in-Ton-Malerei, die auch für die „Eisgang“-Folge bestimmend ist. Bei der Mehrzahl seiner Gemälde handelt es sich um Ideallandschaften, die der Maler unter Zuhilfenahme von Zeichnungen komponierte, die er in der Natur angefertigt hatte. Sein „Eisgang“ bildet eine der wichtigen Ausnahmen, da reale, topographisch genau bestimmbare Landschaftsansichten wiedergegeben sind. Dabei erzeugt Kobell durch feine tonale Farbabstufungen atmosphärische Lichtstimmungen, die verschiedene Wetterverhältnisse erfahrbar machen.

Der Zyklus zeigt die Zerstörungen an den Ufern des Neckar weitgehend ohne Einbezug von Figurenstaffage. Es sind weder verzweifelte noch geschäftig mit Aufräumarbeiten beschäftigte Menschen zu sehen. Nur in wenige Gemälde integrierte Kobell kleine Figuren, wie etwa in die Ansicht des unteren Teils der Leyergasse: Ein Vater spaziert hier mit seinem Sohn durch die Trümmer und zeigt ihm die Folgen der Katastrophe. Durch die Einführung der kleinen Figuren wirken die ringsherum aufgetürmten Berge von Felsbrocken, Schutt und Bauholz beeindruckend hoch und die Zerstörungen für den Menschen kaum beherrschbar. Es liegt zwar kein Schnee, doch deuten die kahlen Bäume und der winterlich trübe Himmel auf die kalte Jahreszeit hin.

Auf den meisten Gemälden der Folge fließt der Neckar unter einem wolkenverhangenen Winterhimmel ruhig dahin. Gerade im Verzicht auf eine Dramatisierung der Szenen, in der genauen Beobachtung und nüchtern-sachlichen Dokumentation der Situation wie auch in der Erfassung natürlicher Lichtstimmungen erweist sich der moderne künstlerische Zugriff Kobells. Der dokumentarische Charakter der Werke lässt bereits an den Realismus des 19. Jahrhunderts denken und offenbart ihr zukunftsweisendes Potential. Zugleich verdeutlicht die akribische Wiedergabe der Verwüstung, wie folgenreich sich die Katastrophe auf das Leben der Menschen auswirkte und welche gewaltigen Anstrengungen für den Wiederaufbau nötig waren. Dabei führen die Darstellungen der zerstörten Mühlen und der eingestürzten Alten Brücke, d.h. des nördlichen Hauptzugangs der Stadt, die prekäre Versorgungslage der Bevölkerung unmittelbar vor Augen.

Dagmar Hirschfelder

Der Ernst von Siemens Kunststiftung, dem Rotary Club Heidelberg und dem Freundeskreis des KMH danken wir sehr herzlich für die Finanzierung der Restaurierung der Gemälde.

Die Werke der Gemäldefolge (Öl auf Leinwand, jeweils 33,5 x 47,5 cm, KMH):

- Der untere Teil des Dorfes Neckarhausen nach dem Eisgang 1784 (Inv. Nr. G 379)
- Ein Teil des Dorfes Neckarhausen nach dem Eisgang 1784 (Inv. Nr. G 380)
- Die Bergheimer Mühle in Heidelberg nach dem Eisgang 1784 (Inv. Nr. G 381)
- Die ehemalige Neumühle in Heidelberg nach dem Eisgang 1784 (Inv. Nr. G 382)
- Die Alte Brücke in Heidelberg nach dem Eisgang 1784 (Inv. Nr. G 383)
- Die Münchmühle in Heidelberg nach dem Eisgang 1784 (Inv. Nr. G 384)
- Der untere Teil der Leyergasse nach dem Eisgang 1784 (Inv. Nr. G 385)
- Die Herrenmühle in Heidelberg nach dem Eisgang 1784 (Inv. Nr. G 386)

Literatur

Karl Lohmeyer: Heidelberg Maler der Romantik. Heidelberg 1935, S. 13–18; Margret Biedermann: Ferdinand Kobell 1740–1799. Das malerische und zeichnerische Werk. München 1973, S. 50–51, 116; Jörn Bahns: Die Heidelberger „Alte Brücke“ in Malerei und Graphik. In: Helmut Prückner unter Mitwirkung des Vereins Alt-Heidelberg (Hrsg.): Die alte Brücke in Heidelberg, 1788–1988. Heidelberg 1988, S. 107–129 (zu G 383); Die Künstlerfamilie Kobell. Von Mannheim nach München. Bearb. von Bärbel Hamacher. Ausst.Kat. Museum für Kunst-, Stadt- und Theatergeschichte des Reiß-Museums, Mannheim; Bayerische Vereinsbank Palais Preysing, München. München 1993; Meisterhaft. Von Cranach d.Ä. bis Kobell. Hrsg. von Alfried Wieczorek und Hans-Jürgen Buderer. Ausst.Kat. Reiss-Engelhorn-Museen, Mannheim. Regensburg 2011, S. 220–227; Rüdiger Glaser: Klimageschichte Mitteleuropas. 1200 Jahre Wetter, Klima, Katastrophen. Darmstadt 2013, S. 233–238; S. Partsch: Kobell, Ferdinand. In: Allgemeines Künstler-Lexikon. Die Bildenden Künstler aller Zeiten und Völker, Bd. 81. Berlin, Boston 2014, S. 64–65.

Impressum

Redaktion – Ulrike Pecht
 Druck und Layout – Referat des Oberbürgermeisters
 Nr. 407 © 2019 KMH, Hauptstraße 97, 69117 Heidelberg
 kurpfalzischesmuseum@heidelberg.de
 www.museum.heidelberg.de